

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 214.

Mittwoch, 15. September 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Isoliert. Vorkassellen 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Entnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Reaktionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: I. W. Arthur Söhnel in Riesa.

Montag, den 20. des. Mis. vorm. 10 Uhr

sollen im Auktionsraume hier versteigert werden: 185 Flaschen verschiedene Rhein- und Moselweine sowie 25 Flaschen Portwein.

Riesa, den 15. September 1909.

Der Gerichtsbevollmächtigte des Königl. Amtsgerichts.

Nach § 31 des Reichstierseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 / 1. Mai 1894 (Reichsgesetzblatt S. 410) ist die Schlachtung — d. h. die Tötung mit Blutentziehung — von milchbrandverdächtigen Tieren verboten. Dem entspricht es, daß solche Tiere vom Fleischbeschauer auf Grund der Lebendbeschau von der Schlachtung zurückgewiesen werden, wie sie ja auch nach § 1, 1a/ des Gesetzes über die staatliche Schlachtviehver sicherung vom 25. April 1906 (Ges. u. V. Bl. S. 74) von dieser Versicherung ausgeschlossen sind.

Um die Tierbesitzer in den Fällen irriger Annahme des Milchbrandverdachts vor Schäden zu bewahren und sonstigen Nöthen abzuwehren, hat das Königl. Ministerium des Innern unterm 27. November 1907 versuchsweise angeordnet, daß in allen Fällen, in denen milchbrandverdächtige Tiere zur Schlachtung gebracht werden, den Besitzern durch den wissenschaftlichen Fleischbeschauer empfohlen werde, das Tier alsbald töten zu lassen.

Ist in solchen Fällen die Tötung wegen eines von einem Tierarzt nach gewissenhafter Ueberzeugung ausgesprochenen Milchbrandverdachts erfolgt, so wird das Königl. Ministerium des Innern, solange diese Anordnung besteht, die Gewährung von Entschädigung gemäß § 1 des Gesetzes vom 17. März 1886 auch für solche Fälle anweisen, in denen sich der Milchbrandverdacht nicht bestätigt hat.

Da es nicht immer möglich sein wird, den wissenschaftlichen Fleischbeschauer rechtzeitig zu erlangen und da die Not-Schlachtung milchbrandverdächtiger Rinder unbedingt vermieden werden muß, hat das Königl. Ministerium des Innern unterm 5. August 1909 mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 1909 an weiter verordnet, daß es ausnahmsweise, wenn dringende Gefahr besteht, daß das Tier vor Ankunft des wissenschaftlichen Fleischbeschauers verende, auch genügen soll, wenn der zuständige Veterinär-Fleischbeschauer gemeinschaftlich mit einem zur Abschätzung von Tierseuchenschäden gewählten Tierbesitzer (§ 7 der Verordnung vom 4. März 1881 (G. u. V. Bl. S. 13) oder mit einem Mitgliede des Orts-Schlachtkontrollausschusses der staatlichen Schlachtviehver sicherung (§ 7 des Gesetzes vom 2. Juni 1898

in Verbindung mit § 10 der Ausführungsverordnung hierzu vom 24. April 1906 (G. u. V. Bl. 1906 S. 74 u. 364) dem Besitzer die Tötung des verdächtigen Rindes empfiehlt. In Fällen dieser Art hat die Tötung ohne Blutentziehung, am besten durch Kopfschlag mit einer Axt zu erfolgen. Für geschlachtete Rinder wird keine Entschädigung gewährt. Wurde das Rind nicht, was voraussetzen, schon außerhalb des Stalles getötet, so ist es alsbald aus dem Stalle zu schaffen und bis zur Ankunft des Bezirkstierarztes so zu verwahren, daß tunlichst weder Menschen noch Tiere zu ihm gelangen können. Von jeder Tötung eines Rindes ist der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu erstatten.

Die Namen der zuzuziehenden Tierbesitzer sind aus dem im Rathhause angebrachten Anschlag zu ersehen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. September 1909.

R.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 15. September 1909.

— Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend im Stadtverordnetenversammlungssaale abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium sülsten die Herren Stadtverordneten Braune, Fischer, Reher und Jänker. Als Vertreter des Rates nahmen Herr Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Nibel an der Sitzung teil.

1. Wahl eines unbesoldeten Stadtrates. Vorgeschlagen wurden u. a. Herr Stadtr. Reher und Herr Kaufmann Osw. Roff. Bei dem hierauf erfolgten Wahlgange erhielten Herr Stadtr. Reher und Herr Kaufmann Osw. Roff je 6 Stimmen, Herr Stadtr. Winter 2 Stimmen. Da die nach der Revid. Städteordnung erforderliche absolute Stimmenmehrheit keiner der vorgeschlagenen Herren auf sich vereint hatte, so mußte ein zweiter Wahlgang vorgenommen werden. Bei diesem erhielten: Herr Stadtr. Reher 8 Stimmen, Herr Kaufmann Osw. Roff 5 Stimmen und Herr Winter 1 Stimme. Herr Stadtr. Direktor Reher ist somit an Stelle des aus dem Ratkollegium ausgeschiedenen Herrn Kommerzienrats Sghel zum unbesoldeten Stadtrat gewählt.

2. Für den Erweiterungsbau der Anabenschule an der Goethestraße, der jetzt fertiggestellt ist, waren vom Kollegium im Mai 1908 60000 M. bewilligt worden. Es waren seinerzeit nach dem Vorschlag erforderlich 55778,87 M. für den Bau und 3068 M. für das Inventar. Der Aufwand für den Erweiterungsbau, einschl. Inventar, stellt sich auf 62541,86 M. Die bewilligte Summe von 60000 M. ist somit um 2541,86 M., der Vorschlag um 3700 M. überschritten. Der Finanzausschuß schlägt vor, den aufgelaufenen Kostenaufwand mit dem Rest der 1898er Anleihe in Höhe von 60688,75 M. und die sobann noch verbleibende Summe von 1858,11 M. aus verfügbaren Mitteln zu decken. Vom Rate ist beschlossen worden, die erforderlichen 2541,86 M. nachzuverwilligen und dem Vorschlag des Finanzausschusses beizutreten. Das Kollegium stimmt dem Ratbeschlusse zu.

3. Die Reparaturen an den Wassermessern sind bisher der Firma A. C. Spangens in Frankfurt a. M. übertragen gewesen. Für die Arbeiten ist die Firma mit 2% des Gesamtwertes der in Betrieb befindlichen Wassermesser entschädigt worden. Der Preis für die Reparatur eines Wassermessers beträgt hiernach durchschnittlich 15 bis 16 M. (Preis eines neuen Wassermessers 26 M.). Im Jahre 1908 sind 48 Wassermesser repariert und hierfür 700 M. vergütet worden. Nach der gezahlten Entschädigungssumme beträgt der Gesamtwert der vorhandenen Wassermesser 35000 M. Der Vertrag mit der Firma Spangens in Frankfurt a. M. ist abgelaufen und bis jetzt nicht erneuert worden. Man ist der Meinung, daß es besser ist, die Reparaturen selbst auszuführen, zumal da die Firma die Entschädigung von 2% auf 3% erhöhen

will. Der Wasserwerksausschuß hat Anfang dieses Jahres beschlossen, den Vertrag mit der Firma Spangens nicht mehr zu erneuern, die Reparaturen im eigenen Werke ausführen zu lassen und zu diesem Zwecke entsprechende Einrichtungen im Wasserwerk zu treffen. Der Firma ist vom dem Ausschusse des Wasserwerksausschusses Mitteilung gemacht worden. Sie hat darauf in ihrem Antwortschreiben Bedenken gegen die Ausführung der Reparaturen im hiesigen Werke geäußert, sich aber im übrigen bereit erklärt, einen Mann in den Arbeiten auszubilden. Es ist hierauf der Maschinenmeister Hermann nach Frankfurt geschickt worden und hat dort die nötigen Unterweisungen erhalten. Die Kosten für die Einrichtung einer Wassermesser-Reparaturwerkstatt sind auf 500 M. veranschlagt, einschl. 350 M. für Material (Ersatzteile). Der Wasserwerksausschuß schlägt vor, die geforderte Summe zu bewilligen und sie aus Konto 18, Position des Haushaltungsplanes zur Verfügung zu stellen. Der Rat ist dem Beschlusse des Wasserwerksausschusses beigetreten. In der Debatte bemerkte zunächst Herr Winter, daß ihm der angelegte Betrag von 500 M. zu niedrig erscheine. Im Nachhinein vorzubringen, schlug er vor, gleich von vornherein einen größeren Betrag zu bewilligen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider trat dem Bedenken des Herrn Winter entgegen. Für dieses Jahr reiche der Betrag von 500 M. vollkommen aus. Für nächstes Jahr würden dann entsprechend mehr Mittel im Haushaltungsplan aufgestellt werden. Außerdem wies der Herr Bürgermeister darauf hin, daß zahlreiche andere Gemeinden die Reparaturen der Wassermesser selbst besorgen. Eine Anfrage des Herrn Hermann, ob Maschinenmeister Hermann Zeit habe, die Arbeiten auszuführen, wurde vom Herrn Bürgermeister in bejahendem Sinne beantwortet. Herr Stadtverordneter v. Schönerer machte schließlich noch darauf aufmerksam, daß für die nächsten Jahre wahrscheinlich gar nicht so sehr viel Reparaturen würden auszuführen sein. Die Betriebsdauer einer Wasserruhr werden in der Regel auf 20 Jahre veranschlagt. Da unsere zum größten Teil bereits über 17 Jahre in Gebrauch seien, werde sich bald eine Neubeschaffung nötig machen. Für die neuen Wassermesser aber habe die liefernde Firma dann fünf Jahre Garantie zu übernehmen.

Schluß der Sitzung 7/8 Uhr.

— Am vergangenen Sonntag hielt der Missions-Kreisverein Riesa sein diesjähriges Missionsfest ab und zwar in Zeithain. Die Predigt in dem 8 Uhr nachmittags stattfindenden Festgottesdienste hatte Herr Pfarrer Toller aus Schönfeld bei Großenhain übernommen. Das Gotteshaus, besonders der Altar, waren reich mit Grün geschmückt. Der Kirchenchor versöhnte unter Leitung des Herrn Organisten die Feier durch eine Festmotette. Die Kollekte nach der Kirche ergab 4570 Mark. Nachmittags 5 Uhr fand im Gasthof zum Stern eine Nachversammlung statt. Dr. Benz-Weida, der Bezirksvorsitzende,

beglückte mit warmen Worten die zahlreich Erschienenen, erinnerte u. a. auch an Hrl. Säbner, früher Lehrerin in Riesa, die — es sei das eine Ehre für unseren Missions-Bezirksverein — in diesem Jahre als Missions-Gehilfin nach Afrika abgeordnet worden sei und nun am Kilimandscharo ihr Arbeitsgebiet haben werde. — Der Kassensbericht des Herrn Kassierers ergab, daß Einnahme und Ausgabe des Vereins mit circa 630 Mark balanzieren. 590 Mark davon sind an den Hauptverein Dresden abgeliefert worden. Herr Pfarrer Dohse-Kauwale, früher lange Jahre Missionar in Indien, berichtete sodann in anschaulicher und fesselnder Weise über jenes interessante Land (wobei sein Urteil über die dortige englische Regierung und Beamtenhaft ein durchweg sehr freundliches und anerkennendes war) und unsere Missionsarbeit dort. Er bewies, welche Segensmacht die Mission in Indien ist und wie sich die christlichen Indier ganz außerordentlich zu ihrem Vorteil von den heidnischen Volksgenossen unterscheiden. — Vorträge des Gesangvereins Zeithain in Verbindung mit dem Kirchenchor umrahmten auch hier die Darbietungen. Eine Kellerfammlung im Saale ergab nochmals 20,93 Mark. Das Schlusswort sprach der Ortspfarrer Pastor May. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Kun danket alle Gott“ endigte die Feier. Möge es dem Vereine weiterhin gelingen, Interesse für das so wichtige Werk der Mission in dieser Gegend zu erwecken.

— Der Verband Riesa der „Sächs. Fecht- u. F. u. S.“ ist neben seinem schon oft betätigten Wohltätigkeitsfuss auch bestrebt, seinen Mitgliedern verschiedene Vergünstigungen zu gewähren. In der gestern abend abgehaltenen Ausschuss-Sitzung bewilligte man, wie im Vorjahre, wieder eine erhebliche Summe, um den Mitgliedern während des Winterhalbjahres billige Badebelegenheit im hiesigen Dampfbad zu beschaffen. Danach erhält man für 25 Pfg. ein Wannenbad für Erwachsene; die fehlende Summe trägt die Kasse des Verbandes. Diese Vergünstigung tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft und hat bis 30. April 1910 Gültigkeit. Soll der von dem Verband mit der Vergünstigung beabsichtigte Zweck erreicht werden, so ist vor allem zu wünschen, daß in erster Linie die milderbemittelten Kreise von ihr Gebrauch machen. Für viele gehört ja die Annehmlichkeit eines Bades noch in den Bereich des Luxus. Die Vergünstigung der „Sächs. Fecht- u. F. u. S.“ setzt aber auch den milderbemittelten in die Lage, sich öfter ein Bad zu gönnen und damit seine Gesundheit in hervorragender Weise zu fördern. (Näheres wird noch durch Inserate veröffentlicht.)

— Im Theater im Hotel Höpfer kam gestern abend Sudermann mit seinem Schauspiel „Heimat“ zu Worte. Vermochte das vielbegehrte Stück auch den Saal nicht zu „füllen“, so war doch der Besuch der Vorstellung ein bedeutend besserer, wie an den bisherigen Wochenspieltagen. In Sudermanns „Heimat“ tritt besonders grell der Gegensatz zwischen dem philiströsen Kleinstadtmilieu und dem weltlichen Glanz der großen Welt hervor. Auf der einen

Das gute Riebeck-Bier.

Seits der Oberleutnant a. D. Schwabe, der seine Tochter Magda aus dem Hause weist, als sie zur Bühne gehen will. Auf der anderen Magda steht, die als berühmte Sängerin in die Heimat zurückkehrt. Hier der Träger und Verteidiger der bürgerlichen Moral, da die Repräsentantin freier Liebe und selbstlosen Lebensgenusses. Der Kampf der beiden widerstrebenden Weltanschauungen ist ein harter. Magda weilt in ihm Siegerin. Ueber die Besize ihres Vaters, der in einer großen Kausfrage zwischen beiden die Pistole gegen sie erhebt, aber im selben Augenblick einem Schlaganfall zum Opfer fällt, nimmt sie wieder ihren Weg hinaus in die „Freiheit“. Die Aufführung schien gut vorbereitet und gelang auch in vorzüglicher Weise. Die Magda spielte Fr. Emilie Feinelt. Schon durch ihre Erscheinung für eine Magda wie geschaffen, ließ die Künstlerin auch darstellerisch keine Linie an dem Bilde vermissen, das uns von dem sentimentalen Liebesweib Magda vorschwebt. Ihr Spiel ließ in vielen Augen die denkende und selbstschaffende Künstlerin erkennen. Ihr Partner war Herr Theo Jahn, der den Oberleutnant Schwabe gab. Er bot eine selten sein ausgearbeitete, charakteristisch gestaltete Leistung. Das Zusammenspiel zwischen Fr. Emilie Feinelt und Herrn Theo Jahn bot schöne Momente und war reich an fesselnden Momenten. Als dritter im Bunde verdient vor allem noch Herr Dr. Jul. Jahn genannt zu werden, der den Pfarcer Pfisterding spielte. Er traf in allen Phasen den rechten Ton seiner Rolle. Herr Janson als Regierungsrat von Keller und Fr. Wald als Maria waren ebenfalls treffliche Vertreter ihrer Rollen. Auch Herr Schenker (Mag. v. Wendlandt) und Fr. Luise von Effner (Franziska v. Wendlandt) seien erwähnt. Das Publikum spendete lebhaft Beifall. Wäre dieser noch reicher ausgefallen, er wäre auch verdient gewesen.

Das famose Doppel-Duettspiel „Im weißen Hühner“ und „Als ich wieder kam“ wird am Donnerstag in guter Einstudierung mit neuer Dekoration in Szene gesetzt. Der Freund des gesunden Humors ist, besuche dieses an Witz und komischen Situationen reiche Stück. Den Gesangs hat Herr Direktor Jahn übernommen. Die Bühelwirtsin spielt Fr. Emilie Feinelt. Die anderen Hauptrollen sind besetzt von den Damen: Wald, Mieneke Feinelt, Fr. v. Effner und den Herren: Theo Jahn, Janson, R. v. Effner, Haal usw. — Freitag ist der erste Novitäten-Abend. Das großartige Schauspiel „Die Rabenfeinerin“ von Wildenbruch (?) wird durch seine gut inszenierte und scharf durchdachte Aufführung den Darstellern und dem Dichter Ehre machen. Da die Direktion des zu schwachen Besuches wegen sich bald ein anderes Domizil suchen wird, kann nur eine Aufführung des geschichtlichen Schauspiels „Die Rabenfeinerin“ stattfinden. Die nächste Vorstellung ist dann erst am Dienstag, den 21. ds. M.

Zu dem Fahrraddiebstahl in Delsitz ist noch mitzuteilen, daß das gestohlene Rad ein „Albis“-Fahrrad ist. In Verbindung mit dem Fahrrad diebstahl dürfte ein Einbruch stehen, der gestern früh in der 5. Stunde bei dem Stallschweizer M. in Pausitz versucht wurde. Nach der Aussage eines Kindes des M. soll der Einbrecher ein Selbat gewesen sein.

Beim Verladen von Getreide am Speichergebäude kürzte gestern nachmittag die Arbeiterin F. Trautmann von hier von einer Lade und blieb bestimmungslos liegen. Wahrscheinlich hat sie eine Gehirnerschütterung erlitten. Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne transportierten die Verunglückte nach ihrer an der Parkstraße gelegenen Wohnung.

Ueber einen Zwischenfall bei dem Spielfeste in Meissen berichtet das „M. Tgl.“: Es war beim Tanzfeiern am Nachmittage. Eben hatten zwei Parteien auf das Kommando „Los!“ mit aller Kraft sich ins Zeug gelegt, als bei einem Teilnehmer infolge der großen Anstrengung der Gürtel sich löste und die „unaussprechlichen“ des Turners, ihres Faltes beraubt, sich abwärts in Bewegung zu setzen begannen. Ein höchst fatale Tage für den Unglücklichen. Der Augenblick, der zur Ordnung der derangierten Baderobe genügt hätte, wurde vorausichtlich verhängnisvoll für das Schicksal des Kampfes, beraubte seine Partei des Sieges, und diese Schuld darf ein wackerer Turner nicht auf sich laden. Dem „Verhängnis“ seinen Lauf lassen, ging aber auch nicht an, denn unter den Zuschauern befanden sich Hunderte von Damen. Der unglückliche Turner wählte zunächst die goldene Mittelstraße, versuchend, seinen Pflichten nach beiden Seiten gerecht zu werden. Mit der einen Hand zog er kraftvoll weiter am Seile, mit der anderen hielt er krampfhaft das thätliche Kleidungsstück. Im Publikum war man bald auf das „Vorwommnis“ aufmerksam geworden, konnte aber nichts tun, als sich der bei dem komischen Anblick mit Macht hervorbrechenden Heiterkeit zu überlassen, die nach höherer Grade erreichte, als ein „Ordnungsmann“ in höchster Auffassung seiner Pflicht sich des Bedrängten erbarmte und flüchtig die Funktion des treulosen Gürtelbes übernahm, aufmerksam und hingebend den Bewegungen seines Schicksals folgend, der von dem Seile bald nach dieser, bald nach jener Seite gerissen wurde — ein unsagbar komisches Bild, das bis zum letzten Augenblick ausgekostet werden konnte, da die „Standhaftigkeit“ beider Parteien durch die Heiterkeit der Zuschauer nicht im mindesten beeinträchtigt worden war.

Während die Manöver in den einzelnen Bataillonen sich beim denkbar besten Weiter abspielten, ist den Divisionen manövern leider recht schlechtes Wetter beschieden. Aus allen vier sächsischen Divisionen kommen Meldungen, daß die angelegten Erwaids ausfallen und dafür enge Quartiere bezogen werden mußten.

Die Strombauarbeiten in Pillnitz sind durch den anhaltend niedrigen Wasserstand sehr gehindert worden. An der Insel hat man die neue Stromrichtung ausgepflügt und man sieht nun, wie gewaltige Mengen

bewegt werden müssen, ehe man die gewünschte Tiefe und Breite erzielt. Auf dem rechten Ufer wurden ähnlich wie bei Reichen Grundschwellen eingebaut, die dem Strom beim dem Wasser die drabstichtigste Richtung geben. Die Schiffahrt wird nach Freizügigkeit der umfangreichen Arbeiten eine schwierige Sache weniger zu berücksichtigen haben.

Das „Dresdner Journal“ schreibt: Die von den Wahlbehörden verschiedentlich geäußerte Beurteilung der Steuerrückstände für die Stimmberechtigung zur zweiten Kammer der Ständeverammlung hat, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, dem Ministerium des Innern Veranlassung gegeben, die nach § 19 des Wahlgesezes zur Entscheidung über erhobene Einwendungen berufenen Behörden zur Beschleunigung ihrer Entscheidungen anzuweisen. Auch ist Vorzeige getroffen, daß die ergehenden endgültigen Entscheidungen des Obergerichtes, soweit möglich, noch vor Abschluß der Wählerlisten am 12. Oktober im „Dresdner Journal“ bekannt gegeben werden, und es ist eine entsprechende Anweisung der Wahlbehörden vorgegeben, den bekannt gegebenen endgültigen Entscheidungen allgemein und sofort nachzugehen. Soweit endgültige Entscheidungen über verjährte und solche Gemeindegliederungsänderungen, deren Nachzahlung nicht möglich gewesen ist, weil die Unterlagen fehlen, nicht feste Richtlinien geben sollten, ist gleichfalls der Erlass einer allgemeinen Anweisung in Aussicht genommen. Hiernach steht noch vor Abschluß der Wählerlisten eine einheitliche Auslegung streitiger Fragen mit einiger Sicherheit zu erwarten. Wenn von anderer Seite eine einheitliche Regelung der Streitfragen im Wege der Auslegung oder der Ausführung des Gesezes im gegenwärtigen Zeitpunkt angeregt worden ist, so wird übersehen, daß eine solche Auslegung oder Ausführungsbestimmung durch das Ministerium des Innern die nach dem Geseze zur Entscheidung berufenen Behörden gegenüber dem Wortlaute des Gesezes nicht binden könnte. Eine solche Maßnahme würde auch nur geeignet sein, Verwirrung hervorzurufen, wenn die endgültigen Entscheidungen andere Auslegungen zeitigen würden, als von dem Ministerium des Innern seiner Auffassung zugrunde gelegt wären. Von der Stellung des Obergerichtes zu den einzelnen Zweifelsfragen wird es zunächst abhängen, ob und welche Maßnahmen alsdann noch von der Regierung zu treffen sein werden.

Reibbusch. Während der Hausbesitzer Höhna am Sonntag früh an einem vor seinem Hause stehenden Birnbäume mit dem Pfaden der Ferkel beschäftigt war, brach der Ast, an dem die Leiter angelehnt war, diese drehte sich um und Höhna stürzte aus beträchtlicher Höhe auf die nach der Straße zu befindliche Gartenmauer. Er zog sich durch den Sturz den Bruch der Kinnlade und eines Oberschenkels zu. Der Schwerverletzte mußte dem nächsten Krankenhaus in Meissen zugeführt werden.

Döbeln. Ein gefälliger 100 Mark-Schein wurde an der hiesigen Reichsbank angehalten. Die Fälligkeit ist so gerichtet, daß sie nur bei genauer Prüfung erkannt wird.

Dresden. Am Dienstag erkrankten die 8-jährige Tochter und der 6-jährige Sohn des in der Hansastraße wohnhaften Kaufmanns Schröder schwer an Brechdurchfall vermutlich infolge des Genusses verdorbenen Fischweisses. Sie verstarben beide fast zu gleicher Stunde unter den Erscheinungen von Fischvergiftung. Mit Sicherheit konnte die Ursache der Erkrankung der unglücklichen Kinder noch nicht festgestellt werden.

Waldheim. Eine im 83. Lebensjahre stehende Frau hatte bei ihr zu Besuch weilende Personen die Treppe herabgeleuchtet und dabei jedenfalls die Lampe etwas zu schief gehalten, so daß das im Ballon befindliche Petroleum explodierte und die Kleider der Frau in Flammen setzte. Auf die Hilfe eilten einige gerade am Hause vorübergehende Pioniere herbei, die der Frau die über und über brennenden Kleidungsstücke vom Leibe rissen und die Flammen zu erlöchen versuchten. Die Frau verstarb am anderen Morgen an den erlittenen Brandwunden.

Burgstädt. Am Donnerstag voriger Woche stürzte in der Nähe von Burgstädt im Mählsauer Mandövergelände der Oberleutnant Davignon vom 18. Manöverregiment (Leipzig) bei einem Patrouillenritt unglücklich mit seinem Pferde. Schwer verletzt mußte er mittels Sanitätswagen nach dem Burgstädt Krankenhaus gebracht werden.

Zwickau. Der 50 Jahre alte Besitzer eines hiesigen Süßkuchens- und Delikatessengeschäfts, Wilhelm August Köhler, wollte in dem Keller der Küchlanlage die zu einem Wasserloch führende Rohrleitung reinigen. Er stürzte dabei, jedenfalls infolge eines Schwindelanfalles, mit dem Kopf voran in das sehr enge Loch, aus dem er sich nicht mehr befreien konnte, so daß der Tod alsbald eintrat. — Der vor kurzem verstorbenen Rentier Karl Keller hat der hiesigen Tungemeinde eine Stiftung von 800 Mark vermacht, deren Zinsen zur Förderung des Jugendturnens verwendet werden sollen.

Wittweiba. König Friedrich August, der gestern den Manövern in der Umgebung unserer Stadt beimohnte, begab sich vormittags 11 Uhr mittels Sonderzuges von hier aus nach Dresden zurück. Am Bahnhof erwartete Kriegsminister General v. Hausen den Monarchen; zur Begrüßung hatte sich Amtshauptmann Dr. Schmalz aus Rochlitz eingefunden.

Stollberg. Die schwerkrank darniederliegende Frau eines hiesigen Gewerbetreibenden W. sprang vorgestern abend kurz nach 8 Uhr im Fiebertwahn zwei Stock hoch in den Hof hinab. Die bedauernswerte Frau wurde mit schweren Verletzungen aufgehoben.

Glauchau. Gestern vormittag wurde in der unteren Leipsiger Straße das 1 1/2 Jahre alte Kind des Wäschereibesitzeren Herrn Feld von einem auswärtigen Lastfuhrwerk überfahren. Dem Knaben war eine Birne aus der Hand gefallen, die fortrollerte. Bei dem Bemühen, sie zu erfassen, geriet er unter das den Gottes-

ackerberg herabkommende Gefährt, und war so unglücklich, daß das eine Hinterrad über den Kopf des kleinen Wesens hinweg ging. Der Tod trat bald darauf ein.

Seiffhennersdorf. Der Weber Kaiser gen. Berndt stürzte sich der Gendarmerie unter der Selbstbegünstigung, den großen Brand der Weberei von Stephanus, Belpütz & Co., am 29. Juli d. J. angelegt zu haben. Kaiser war bei der Firma beschäftigt. Er wurde in das Amtsgericht Großschönau eingeliefert.

Zwickau. In der ersten Bürgerschule hier ist mittels Einbruchs eine Dynamomaschine gestohlen worden. Sie diente als Lehrmittel.

Plauen i. B. Der Bezirk Sachsen des Vereins für Handlungs-Kommis von 1859 hielt hier seine Jahresversammlung ab, die mit einem Kommerz eröffnet wurde. Direktor Gustav Ottinger-Hamburg sprach dabei über das Thema: „Warum organisieren wir uns?“ Die geschäftlichen Verhandlungen waren interner Natur. — Ueber den Nord in der Theaterstraße herrscht noch nicht völlige Klarheit. Der in Prag verhaftete Fischer und Hausdiener Hammerschmidt aus Emichow bestrittet nach wie vor jede Schuld. Doch ist nachgewiesen, daß er am Mordtage in Plauen gewesen ist und in der Herberge angegeben hat, daß er die Witwe Köhler aufsuchen wolle, um seine Sachen abzuholen. Neuerdings werden von dem Sohne der Ermordeten noch einige weniger wertvolle Gegenstände vermißt.

Reichenbach i. B. Von der Ueberlandzentrale aus wird nun der elektrische Strom bald auch auf das umliegende Randgebiet übertragen. Auch in die ländlichen Kirchen hinein hat er seinen Weg gefunden, und die Kirche zu Herzmannsgrün wird eine der ersten sein, die im elektrischen Lichterglanz erstrahlen wird. Was die Verwendung des Stroms in landwirtschaftlichen Betrieben anlangt, so sind es hauptsächlich Getreideböden, Schrot-, Sädel- und Futtermaschinen, Milchseparatoren, Pflanzmaschinen und Wäschemangeln, sowie Wirtschaftspumpen aller Art, die man an das elektrische Leitungsnetz angeschlossen hat. Interessant ist u. a., daß man elektrische Brunnenpumpen angeschlossen hat, die wie gewöhnliche Wasserleitungen wirken. Diese letztere Einrichtung spricht ganz besonders für die vielseitige Verwendbarkeit der elektrischen Energie als zuverlässige Arbeitskraft. Die Zahl der bis jetzt dem Riesentwurf angeschlossen Ortsgemeinden beläuft sich auf etwa 60.

Leipzig. In dem Brandunglücke in Lindenau ist noch zu melden, daß der Spinner Joseph Walczak im hiesigen Krankenhaus zu St. Jakob mittlerweile seinen schweren Verletzungen erlegen ist. In dem Befinden der 20 Jahre alten Tochter des Walczak, die ebenfalls im Krankenhaus liegt, ist bis jetzt keine Besserung eingetreten. — Vorgestern nachmittag ist in der Georgstraße in Leipzig-Wohls ein 42-jähriger Marktbesitzer auf das Dach des Hauses, in dem er wohnt, geklettert, hat dort Ziegelsteine losgelassen und sie auf die Passanten herabgeworfen. Da er auf glühendes Zunder von herbeigeholten Schmelzen nicht herunterkam, wurde schließlich die Feuerwehr gerufen, die zwei Stunden brauchte, bis sie den Mann heruntergeholt hatte. Er wurde nach der Nervenklinik gebracht.

Mühlberg. Vor dem Geschäftstote des Herrn Kaufmann Dietrich sollte Sonntag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr ein mit Petroleum gefüllter Gasballon auf einen Wagen geladen werden. Hierbei fiel der Ballon auf die Erde und ging entzwei. Das Petroleum ergoß sich auf die Straße und in den Rinnlein. Aus diesem Mißgeschick hätte noch ein Malheur entstehen können, denn einer der Umstehenden bezug die Unvorsichtigkeit, das Petroleum anzuzünden, und bald schlugen die Flammen meterhoch empor. Durch schnelles Aufwerfen von Sand gelang es, die Flammen zu dämpfen, ehe weiterer Schaden angerichtet werden konnte.

Vermischtes.

Dr. Pearcy's Empfang. In Sibney in Neu-Schottland herrscht große Aufregung, denn Pearcy ist hier von seinen vielen aktiven Expeditionen her ein wohlbekannter Mann und alles erwartet gespannt seine baldige Ankunft. Aber noch viel aufgeregter als die Bevölkerung sind die etwa vierzig Journalisten, die sich so gleich auf den Forscher stürzen wollen, wenn er herannahet. Jeder will den anderen überflügeln. Einige haben einen Schleppdampfer gechartert, für den sie pro Person und pro Tag 1000 Mark bezahlen müssen, um Pearcy möglichst noch in Battle-Harbour zu erreichen; andere Korrespondenten sind an dem von der kanadischen Regierung zur Verfügung gestellten Dampfer „Thyrian“ entgegengefahren. Mrs. Pearcy, die mit ihrem Sohn und ihrer Tochter in Sydney eingetroffen ist, wird auf der Nacht Ebeclah dem „Roofbeek“ entgegengefahren, sobald er signalisiert ist. Ein Ehrensalut wird abgegeben; die im Hafen befindlichen Schiffe werden sich zu einer Reue vereinigen; Rosenbouquets werden überreicht; ein Banquet und Brillant-Feuerwerk schließen sich an.

Dr. Was aus einem indischen Genie wird. Octave Mirbeau spricht in seiner aufsehenerregenden Vorrede zum Katalog des diesjährigen Herbstsalons auch von dem Problem der Kinderzeichnungen, dem man bei uns jetzt ebenfalls so große Aufmerksamkeit zuwendet. Dabei erzählt er eine Geschichte, die beweist, daß das indische Genie eine zarte Pflanze ist, die bei schlechter Pflege und ungeeigneter Behandlung leicht verkümmert. „Ich habe zwei Kinder gekannt“, so schreibt er, „eins von sieben und eins von neun Jahren, die ohne von jemandem ermuntert zu sein, nur von einem ihnen innewohnenden Instinkt angetrieben, zeichneten. Sie zeichneten auch aus der Erinnerung, aber niemals nach der Natur, was sie täglich um sich sahen, mit Vorliebe Tiere, Kägen, Hunde, Pferde, Kühe, Vögel, seltener menschliche Figuren. Diese Zeichnungen waren etwas ganz Außer-

orkentlich; sie zeigten eine Selbstigkeit und Feinheit, eine Stärke der Beobachtung und der Bewegung, eine Kunst der Vereinfachung und Stillisierung, die an die überraschenden Zeichnungen japanischer Meister erinnern...

Das Weinfest in Bordeaux. In dem gesegneten Weinlande Frankreichs hat ein mehrtägiges Fest zu Ehren des Bacchus und seiner köstlichen Gabe stattgefunden...

Der Kaiser und der Erzherzog. Der Kaiser und der Erzherzog-Fürst Franz Ferdinand begaben sich heute früh 6 1/2 Uhr in das Mandergelände.

Der Kaiser und der Erzherzog. Der Kaiser und der Erzherzog-Fürst Franz Ferdinand begaben sich heute früh 6 1/2 Uhr in das Mandergelände.

Der Kaiser und der Erzherzog. Der Kaiser und der Erzherzog-Fürst Franz Ferdinand begaben sich heute früh 6 1/2 Uhr in das Mandergelände.

Der Kaiser und der Erzherzog. Der Kaiser und der Erzherzog-Fürst Franz Ferdinand begaben sich heute früh 6 1/2 Uhr in das Mandergelände.

Der Kaiser und der Erzherzog. Der Kaiser und der Erzherzog-Fürst Franz Ferdinand begaben sich heute früh 6 1/2 Uhr in das Mandergelände.

Der Kaiser und der Erzherzog. Der Kaiser und der Erzherzog-Fürst Franz Ferdinand begaben sich heute früh 6 1/2 Uhr in das Mandergelände.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 15. September 1909.

Großenhain. Weil sich ihr Geliebter heimlich mit einem anderen Mädchen verlobt hatte, schwor die Aelsterin des hiesigen Restaurants „Kaisergarten“ dem Ungetreuen Rache.

Döbeln. Bei den Mandberäubungen zwischen Kroffen und Erlau verunglückte am Sonnabend der Kanonier Vermer vom 88. Feldartillerie-Regiment dadurch schwer, daß ein Geschütz abgeschossen wurde...

Chemnitz. Geheimrat Professor Dr. Wack, Mitglied der ersten sächsischen Ständekammer und Syndikus der juristischen Fakultät der Universität Leipzig, spricht sich in einem Telegramm an die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ für die liberale Auslegung des sächsischen Wahlgesetzes aus...

Die Kaisermander in Süddeutschland.

Mergentheim. Blau stand gestern Abend mit der Front nach Norden in einer Linie: Mergentheim bayrisches 1. Korps, Wogberg württembergische 26. und 27. Division und etwas nach Süden bei Wechingen das Kavalleriekorps.

Mergentheim. Der Kaiser und der Erzherzog-Fürst Franz Ferdinand begaben sich heute früh 6 1/2 Uhr in das Mandergelände.

Berlin. Gestern früh verstarb der 84-jährige Senator der Journalisten der Reichstags- und Landtags-tribünen Eduard Linden.

Marzelle. Der Küßig einer Königin, die nach Oran transportiert werden sollte, wurde durch die Hufschläge eines erschreckten Pferdes zerschmettert.

Frankfurt. Das Luftschiff „S. III“ ist um 9 Uhr 5 Min. nach Mannheim aufgestiegen und zwar unter der persönlichen Leitung des Grafen Zeppelin.

Wroß-Gerau. 9 Uhr 38 Min. Soeben überflogen beide Luftschiffe in rascher Fahrt Groß-Gerau und nahmen die Richtung auf die Eisenbahnstrecke Mainz-Darmstadt.

Darmstadt. Das Luftschiff „Parseval“ ist kurz vor 11 Uhr hier eingetroffen und glatt gelandet.

Darmstadt. Das Luftschiff „Parseval“ ist kurz vor 11 Uhr hier eingetroffen und glatt gelandet.

Hamburg. Fürst Bilkow erwiderter auf die Anfrage, ob er das Eisenacher Reichstagsmandat übernehmen würde...

Rohlsenz. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Kreise Rohlsenz-St. Goar wurde Senatspräsident Westheim (Zentrum) gewählt.

Theresienstadt. 8 Infanteristen vom 92. Infanterieregiment wurden in das hiesige Garnisonlazarett eingeliefert, weil sie in Mänschengray einen Oberleutnant aus seiner Equipage herausgerissen hatten.

Wien. Nach einer Privatmeldung aus Belgrad hat sich der österreichisch-ungarische General Boritsch

nach Wien begaben, um mit dem Grafen Khevenhull über die gegen die Dynastie Karageorgewitsch gerichtete Bewegung, die in letzter Zeit eine scharfe Form angenommen hat, zu konferieren.

Paris. „Matin“ berichtet aus Tanger, Meldungen vom Rif, die über Utscha eingetroffen sind, berichten, entgegen anderen Meldungen, welche über Melilla einliefen, daß die spanischen Truppen am 9. September in der Nähe vom Cap Dana eine erste Schlacht erlitten haben.

Paris. Gestern Abend drangen gegen 30 Camelots bei rot in das Vereinslokal der republikanischen Jugend im 9. Bezirk ein und mißhandelten mehrere Mitglieder des Vereins.

Sondon. „Daily Telegraph“ meldet aus New York, es macht sich immer mehr eine Zunahme der Volkstümlichkeit zugunsten Dr. Coombs bemerkbar.

New York. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Associated Press“ in Battle Harbour erklärte Peary: Ich bin der einzige Mensch, der den Nordpol erreichte.

London. Unterhaus. Die Paragraphen des Finanzgesetzes betr. Erhöhung der Erbschaftsteuer sind nach zweitägiger Beratung angenommen worden.

Petersburg. Aus Charkiw wird gemeldet, in Welik hat eine geheime Konferenz über die Reform der chinesischen Flotte stattgefunden.

Konstantinopel. Das Amtsblatt veröffentlicht einen sanktionierten Beschluß des Parlaments, nach welchem die Regierung ermächtigt wird, bezüglich der von Amerika verlangten Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Sivas über Diarbek nach Wan mit Zweiglinien nach Junurtalik am Golf von Alexandrette und nach Zuseimanje an der persischen Grenze, einen Vertrag mit der die günstigen Bedingungen bietenden Finanzgruppe abzuschließen.

Tanger. Muley Hafid wird sich durch eine Sondergesandtschaft bei der Hudson-Fulton-Gedenkfeier in New York vertreten lassen.

Table with columns: Station, Direction, Time, etc. for water transport.

Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 16. September: Wichtige nördliche Winde, wolfig, kühl, kein erheblicher Niederschlag.

Heutige Berliner Kassa-Kurze nicht eingegangen.

Table with columns: Station, Time, etc. for the Silesian Railway.

Schmidt's Neue Kraft advertisement with logo and text: Schmidts Neue Kraft, Nahrungsmittel I. Ranges, Man frage seinen Arzt.

Die Krisis in Abessinien

Schleppet sich hin wie die Krankheit des Kaisers Menelik. Nach neueren Nachrichten hat sich der Kaiser zwar körperlich erholt, aber Geist und Willen scheinen schwach und stumpf geblieben zu sein und den Plänen der Kaiserin Taitu keine ernstlichen Hemmnisse zu bereiten. Sie hatte es durchgesehen, daß die drei Deutschen, die Menelik in seinen Dienst genommen hatte, der Kaiserin Hutgras, ein Feldarzt und ein Lehrer für den Thronfolger, fast gestellt wurden. Neuerdings soll der deutsche Lehrer den Unterricht des Thronfolgers wieder übernommen haben. Die Kaiserin sucht aber einen jungen Mann ihrer Verwandtschaft auf den Thron zu bringen, während der von Menelik ausserlehene Thronfolger der Sohn einer Tochter Meneliks aus früherer Ehe ist. Wenn Menelik stirbt, werden also wahrscheinlich blutige Kämpfe um den Thron entzweien.

Unter dem beherrschenden Einfluß der Taitu hat sich aber auch eine fremdenfeindliche Strömung in Abis Abesba breit gemacht, die zunächst hauptsächlich für die Franzosen unannehmbar geworden ist. Ob die Verträge mit den erwähnten drei Deutschen gehalten werden oder nicht, ist politisch nicht so wichtig, als die Aufhebung der den Franzosen erteilten Konzession für Fortführung der Bahnlinie Eschibuti-Direbana bis Abis Abesba. Die französische Regierung hat die vertragsmäßige Bahn-Gesellschaft durch staatliche Unterstützung in den Stand gesetzt, die Konzession für die Strecke von der Grenzstation Direbana bis nach der abessinischen Hauptstadt auszuführen, und nun ist die Konzession, weil angeblich die französische Gesellschaft gewisse Bedingungen nicht erfüllt habe, annulliert worden. Deutschland geht nicht auf politische Vorteile in Abessinien aus, Frankreich jedoch ist als Grenz Nachbar in hohem Grade politisch interessiert und hat sich in einem Verträge mit den andern beiden europäischen Grenz Nachbarn Äthiopiens, Italien und England, gegen deren Konkurrenz bei Vollendung der Bahn Eschibuti-Abis Abesba gekehrt. Allerdings hat Menelik noch in seiner guten Zeit diesen Vertrag nicht ausdrücklich anerkannt und eine internationale Verwaltung der Bahn angekrebt.

Menelik war glücklich im Kriege gegen Italien, er war glücklich in der Beschränkung der Macht der Ras (Könige) und als Einiger des Reichs, er war auch vorichtig-klug in der Zulassung von Fremden zur wirtschaftlichen Entwicklung seines Landes, die noch ganz in den Anfängen steht. Trotz Christentum steht das Volk noch auf niedriger Kulturstufe unter grausamen Sitten. Die Unsicherheit über die Thronfolge ist schon ein starkes Element des Zerfalls; würden noch Ausschreitungen des Fremdenhasses und damit zugleich auch auswärtige Verwicklungen hinzukommen, so wäre es erst recht fraglich, in welcher Gestalt das Werk Meneliks den Schöpfer überleben wird.

Tagesgeschichte.

Die Kaisermanöver in Süddeutschland.

Gestern morgen fanden Vorpostengefechte statt. Die Spitzen von Rot marschierten auf Werbach zurück. Die Straßen waren wegen des Regens sehr schlammig. Das Luftschiff „Groß II“ flog vormittags 10 Uhr 30 Min. wieder auf und entschwand in den Wolken in der Richtung auf Mergentheim und Hall und landete glatt kurz nach Mittag bei Gailenkirchen. Der Kaiser begab sich vormittags auf der Straße nach Crailsheim bis an die Wegegabelung drei Kilometer nördlich von Herbsthausen und ließ hier das im Vormarsch auf Mergentheim begriffene bayerische und 1. Armeekorps (blau) unter Befehl des Prinzen Rupprecht von Bayern in der Zeit von 10 bis 1 Uhr an sich vorbeimarschieren. Ungeachtet der bereits vorausgegangenen starken Marschleistungen — einzelne Truppenteile der zweiten Division waren bereits um 2 Uhr 30 Min. nachts aufgedröht — war die Haltung der Truppen ausgezeichnet und erregte sichtlich die Zufriedenheit des obersten Kriegsherrn. Der Kaiser kehrte mittags nach Mergentheim zurück. Der Regen hat nachgelassen und das Wetter klärt sich jetzt auf.

Arbeiterkraft und Flotte.

Die sozialdemokratischen Agitatoren wissen immer mit Falsch nachzuweisen, daß unsere Flotte nur gebaut wird, damit Kanonen- und Panzerplattenfabriken französischer Seht in Strömen trinken können. Da ist es bezeichnend, einmal

zu sehen, wie das in Wirklichkeit steht. Die deutsche Marineverwaltung hat im Rechnungsjahre 1906 im ganzen 25,7 Millionen Mark an Arbeitslöhnen gezahlt. Auf die Arbeiter der Kieler Werft entfielen 10 Millionen Mark, der Wilhelmshavener Werft 8,3 Millionen Mark, der Danziger Werft 3,6 Millionen Mark und der Torpedowerkstatt Friedrichsort 2 Millionen Mark. In eine Summe von 1,8 Millionen Mark teilen sich die Arbeiter der Zigaretten-, Verpflegungs- und Bekleidungsämter sowie der Artillerie-, Munitions- und Minendepots. Im ganzen beschäftigte die Marineverwaltung am 1. November 1906 19 670 Arbeiter. Von diesen waren 7147 auf der Werft Kiel, 6684 auf der Werft Wilhelmshafen, 2809 auf der Werft Danzig und 1267 auf der Torpedowerkstatt Friedrichsort tätig. 607 waren in den Bekleidungs- und Verpflegungsämtern und 1156 in den Artillerie-, Minen- und Munitionsdepots beschäftigt. Von den Arbeitern stehen schon 1893 über 25 Jahre im Dienste der Marine und 873 sind über 60 Jahre alt. Unter den 19 670 Arbeitern befinden sich 208 Frauen. — Diese Zahlen beweisen, daß der weitere Ausbau der Flotte, der eine regelmäßige Beschäftigung für Zehntausende von Arbeitern gewährt, für die deutsche Arbeiterkraft nicht gleichgültig sein kann. Und man muß weiter bedenken, daß hier nur ein verschwindend geringer Bruchteil der Arbeiterkraft aufgezählt ist, der seinen Unterhalt von der Marine bezieht. Denn bekanntlich ist am Bau unserer Schiffe die Privatindustrie weit stärker beteiligt als es die Staatswerften sind. Die Arbeiterkraft muß daher am Flottenbau das größte Interesse haben. —

Deutsches Reich.

Staatssekretär Delbrück hat den deutschen Handelstag ersucht, die Auskünfte über fremde Zolltarife recht vorichtig auszuführen und eventuell das deutsche Konsulat um Auskunft zu bitten. Es heißt in dem Schreiben: „Eine deutsche Firma ist vor einiger Zeit seitens der französischen Zollbehörde wegen unrichtiger Deklaration in Strafe genommen worden. Die unrichtige Deklaration war, wenigstens teilweise, durch eine unvollständige Auskunft, die eine Handelskammer auf Anfrage der Firma erteilt hatte, veranlaßt worden. Es kann nur dringend empfohlen werden, daß bei Erteilung von Aus-

Gute Samminunterlagen,
doppelseitig, allerbeste haltbare Ware, abgepaßt, empfiehlt
Anker-Druckerei
Friedr. Böttner,
Bahnhofstr. 16. — Tel. 386.

Planen, Zelle wasserd.,
Säcke, Pferdedecken
jeder Art
empfehlen in versch. Qual. zu bill. Preisen
Oskar Böhlend Nachf.,
Weissen, Vorbrücker Str.
Telephon 381.

Biertrebermelasse,
reln und frisch, hält stets am Lager
Th. Gaumitz.

Wissen Sie, wie Sie zu billigem Kaffee kommen?

Sehr einfach! — Sie nehmen halb guten Bohnenkaffee und halb Kathreiners Malzkaffee und kochen ihn nach folgender Vorschrift:

1 Lot Kathreiners Malzkaffee mit 1 Liter kaltem Wasser ansetzen, einige Minuten kochen lassen und dann mit dem kochenden Malzkaffee langsam 1 Lot gemahlene Bohnenkaffee überbrühen.

So erhalten Sie ein vorzüglich schmeckendes, billiges und — bekömmliches Getränk.

Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von Gustav Lange.
8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Nunmehr wurde dem Knaben doch etwas bange, als er sich dem wildfremden Manne gegenüber sah, der einen so furchterregenden Eindruck machte. Erst als er einen Blick nach dem kleinen Mädchen hin warf, welches ihn neugierig betrachtete und dabei so schelmisch lachte, schwand jedes Bangigkeitsgefühl.
„O, verzehet,“ entgegnete Kuno von Kaufenburg, „ich bin nur dort dem kleinen Mädchen nachgegangen, die so lieb mit einem bösen Wolf ist, wie ich mit meinem Pluto. Laßt mich denselben doch auch einmal mit der Hand berühren, wenn es ein wirklicher Wolf ist.“
Ein kaum merkliches Lächeln flog über das häßliche Antlitz des fremden Mannes bei diesen harmlosen Worten. Dann fragte er weiter:
„Divara, mein Kind und Bawer, wo hast Du ihre Spur gefunden, um ihnen zu folgen?“
„Drüben, jenseits des Waldes, wo der Weg nach der Johannis-Kapelle führt, kamen sie gelaufen gerade als der Hochzeitszug des neuen Burghauptmannes vorüberging,“ entgegnete der Edelknabe jetzt ganz unbefangen.
Der Schwarzbärtige winkte das Mädchen herbei und indem er liebevoll die Hand auf das Haupt seines Kindes legte, sagte er in vorwurfsvollem Tone:
„Über wie oft habe ich Dir schon gesagt, Divara, Du sollst Dich nicht aus meinem Gesichtsfeld und aus den Augen Deiner Mutter entfernen!“
„Ach, Bäterchen, ich war nur ein ganz wenig in den Wald hinein gegangen, um Beeren zu pflücken, da hörte ich so schöne Musik und so bin ich noch ein Stück weiter gegangen. Wenn Bawer bei mir ist, brauche ich mich doch nicht zu fürchten.“

„Mein Kind, es ist nicht allein wegen Deiner Sicherheit, aber Du siehst, wie Du unnötiger Weise die Aufmerksamkeit auf Dich lenkst und dadurch unsere Andacht gefährdest.“
„Verzeih mir, Bäterchen, ich will es nicht wieder tun,“ bat das Mädchen.
„Ich hoffe es; und Du mein kleiner Freund,“ mit diesen Worten wandte sich Divaras Vater an Kuno von Kaufenburg, „kehre wieder nach Hause zurück, Deine Angehörigen möchten sonst in Sorge um Dich geraten. Dein Wunsch Bawer zu freischneln, sei Dir gewährt. Bawer hat nichts mehr von der Bösartigkeit und Gefährlichkeit seines Geschlechtes an sich. Wir fanden ihn als hilfloses kleines Geschöpf im Walde und haben ihn mit vieler Mühe großgezogen. Er ist sicher Divara ebenso zugezogen wie Dir Dein Pluto.“
„Geht Divara immer im Walde?“ fragte der Edelknabe verwundert.
„Über das Antlitz des Mannes flog ein lechziger Schatten bei dieser unvermuteten Frage und er fand offenbar nicht gleich die rechte Antwort.“
„Mein kleiner Freund, Frage nicht weiter nach Divara, denke nicht weiter an die Begegnung mit ihr, denn eine weite Klüft gähnt zwischen euch beiden, wovon ihr in eurem kindlichem Unverständnis beide keinen Begriff habt.“
Der Edelknabe hörte nur halb auf diese Worte. Er hatte sich dem Wolf genähert, der den Knaben zwar etwas mißtrauisch betrachtete, sich aber doch von ihm freischneln ließ. Kuno von Kaufenburg richtete auch einige Fragen an das Mädchen, welche diese offenbar nicht verstand, denn sie schüttelte nur das Lockenköpfchen und die firschnoten Lippen verzogen sich zu einem Lächeln, daß zwei Reihen blendend weißer Zähne sichtbar wurden. Es war wirklich ein allerliebtestes Mädchen, dem die kindliche Unschuld unverhohlen aus den Augen leuchtete und den günstigen Eindruck noch erhöhte.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, div. Brennholz,
neu: Scheitenechtes Bündelholz
in allen Preislagen empfiehlt billigst
G. F. Förster.

Mariahainer Braunkohlen
(na. Dohlhoff)
empfehlen in allen Sortierungen in Moritzsch billigst
F. C. Heyne, Zschepa.
Einige Tage später treffe ich in Gröbba ein. Dorten Bestellungen sehen die Herren Ernst Schulze, Strellaerstr. 39 und Franz Kreis, Streiktr. entgegen. D. O.

„Kommt!“ unterbrach Divaras Vater kurz die Szene. „Ich werde Dir den Weg zurück zeigen, damit Du nicht eine falsche Richtung einschlägst. Der Wald ist sehr groß und ein Unkundiger kann sich leicht verirren.“
Der große, starke Mann mit dem mächtigen Bart und dem wirren Haar schritt rasch voran, sobald der Knabe Mühe hatte ihm zu folgen. Er achtete auch nicht darauf, wie ihm die herabhängenden Zweige in das Gesicht schlugen. Ihn schien einzig das Bestreben vorwärts zu treiben, den kleinen Eindringling so schnell wie möglich von hier fortzubringen. Nach einer kurzen Wanderung hatten sie denn auch den Waldesbaum erreicht, breitete sich vor ihnen die Wiese aus und ragte in einiger Entfernung der Sparenberg empor. Sein Wort war auf dem ganzen Wege zwischen den beiden so ungleichen Personen gewechselt worden. Erst als sie jetzt am Waldestrand Halt machten, unterbrach der Edelknabe das Schweigen, indem er mit der Hand nach dem Sparenberge zeigte:
„Dort wohne ich!“
„So danke es Deinem Schöpfer, der Dich in einem so stolzen Schloß das Licht der Welt erstrahlen ließ,“ entgegnete Divaras Vater ernst. „Nun aber eile, ehe man Dich daheim vermisst und nach einmal, denke nie wieder an Divara und ihren Bawer!“
Nach diesen Worten war der Mann wieder im Walde verschwunden, nicht ahnend, daß das Schicksal das kleine Mädchen, welches er aus dem Gedächtnis des Edelknaben löschen wollte, schon wenige Stunden später in jenes stolze Schloß führen würde. Nicht ahnend, wie hier der Stern des unschuldigen Kindes glänzend am Lebenshimmel emporsteigen sollte, um schließlich um so rascher in Nacht und Dunkel zu versinken.
Als Kuno von Kaufenburg sich alleine sah, kam ihm doch der Gedanke an seine Mutter, die sich um ihn schon ängstigen würde und er eilte daher mit großen Sprüngen

Neften über fremde Soldaten, namentlich bei komplizierten Waren, die Interessen auf die Unschärfe aufmerksam gemacht und ihnen nahegelegt wird, in Ländern, in denen eine amtliche Zollauskunftserteilung stattfindet, zuvor Gehör zu machen, sonst aber sich an das deutsche Konsulat am Sitz der Centralstelle des betreffenden Landes zu wenden.

Das Luftschiff „Z. III“ unternahm gestern nachmittags vom Ausstellungsgelände in Frankfurt drei Flüge von 1/2 bis 3/4 stündiger Dauer über dem Weichbild der Stadt und der näheren Umgebung. Um 1/2 7 Uhr war das Luftschiff wieder in der Halle geborgen.

Oesterreich.

Vor dem Rathaus in Wien fand vorgestern abend auslässlich der Anwesenheit des Nürnberger Biedertranges, der vom Oberbürgermeister empfangen wurde, eine Demonstration Deutschnationaler statt. Ungefähr 300 Demonstranten sangen vor dem Rathaus die Nacht am Rhein. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Man rief den Nürnbergern zu: „Seht, so werden wir Deutsche in Wien behandelt.“ Als die Demonstranten dann weiterzogen, kam es in der Nähe des Rathauses mit österreichischen Passanten zu einer blutigen Schlägerei.

Wie aus Weis gemeldet wird, ist dort vorgestern nachmittags Erzherzog Josef Ferdinand, der auf einem Motorrad eine Tour von Salzburg nach Linz unternommen hatte, beim Ausweichen auf schlechtem Wege zu Fall gekommen und hat sich einen Bruch der Hüfte am linken Unterarm zugezogen. Der Erzherzog, dessen Allgemeinbefinden durch den Unfall nur wenig beeinträchtigt war, setzte die Reise nach Linz per Eisenbahn fort.

Frankreich.

General Krômeau, der Leiter der großen Manöver, die in diesen Tagen in Sicht abgehalten werden sollen,

gab den fremden Offizieren, die an den Manövern teilnehmen werden, ein Frühstück. General Krômeau führte in einer Begrüßungsansprache aus, wie die Liebe zu Frankreich zwischen den Vertretern der verschiedenen Armeen eine auserwählte Kameradschaft herbeiführe und er sich darauf sein Glas zu Ehren der Souveräne der hier vertretenen Armeen. Der italienische General di Majo dankte als Dogen der fremden Offiziere mit herzlichsten Worten und versicherte die französischen Offiziere der kameradschaftlichen Gefühle der fremden Offiziere. Dann trank er auf das Wohl des Präsidenten und auf die französische Armee.

Spanien.

Gestern veröffentlichte die Barcelonaer Presse ein angeblich in Ferrers Wohnung beschlagnahmtes Schriftstück, worin es heißt: „Um eine Revolution zustande zu bringen, müssen wir Kleingeldkassanten alle Hand in Hand geben. Suchen wir 300 Männer, die entschlossen sind, ihr Leben in die Schanze zu schlagen, um die Bewegung in Madrid ins Werk zu setzen. Am besten ist es, wenn wir zum Vorkommen den Vorabend des 1. Mai oder sonst einen großen Ausnahmestand wählen.“ Hieraus werden hohe Persönlichkeiten genannt, deren Köpfe fallen sollen und die Weisung gegeben, daß Anhänger Ferrers ihm in Schlüsselstücken mitteilen mögen, ob sie Waffen, Geld und Dynamit besitzen.

Die gesamte einigermassen unabhängige Madrider Presse erließ ein gemeinsames Manifest, indem sie lebhaft gegen den unwürdigen Ausnahmezustand protestiert, dem sie unterworfen ist.

Schweden.

Der Fabrikantenvorband hat lt. „S. Tgl.“ beschlossen, in die von der Regierung beabsichtigten Einigungsverhandlungen im Massenstreik nur unter der Bedingung einzutreten,

daß die Hauptkategorien des Generalstreiks nach wie vor von einer WiederEinstellung in die Arbeitshätten ausgeschlossen bleiben.

Rußland.

Die russische Regierung hat wiederum vier finnische Priester und zwei Frauen unter dem Verdachte verhaftet, an einer politischen Verschwörung beteiligt zu sein. Sie wurden alle in das Gefängnis nach Archangel gebracht. Als Gefangenen gehören angesehenen Familien von großem Einflusse an, weshalb diese Verhaftungen ungeheures Aufsehen erregen.

Marokko.

Muliy Hafid hat das Konsulatscorps empfangen und das Versprechen gegeben, künftig keine grausamen Strafen und Verurteilungen zu verhängen.

Türkei.

Nach einem Telegramm des Daily Telegraph hat das türkische Ministerium den Minister des Innern, der Justiz und der Landwirtschaft beauftragt, die Urteile der Kriegsgerichte, durch welche Armenier verurteilt wurden, einer Revision zu unterziehen. Auch sollen die genannten Minister Vorschläge zur Beseitigung des armenischen Patriarchats machen. Dazu wird aus Adana gemeldet, daß bereits einige Armenier auf freien Fuß gesetzt wurden.

Griechenland.

Der griechische Ministerpräsident Mavromichalis äußerte sich lt. „S. Tgl.“ in einem Interview folgendermaßen: „Ich habe eben dem türkischen Gesandten aus- einandergelegt, daß unsere innere Lage zwar Schwierigkeiten bietet und sogar vielleicht nicht unbedenklich ist oder wenigstens gewesen ist, daß aber in den letzten Tagen sich die Verhältnisse entschieden geklärt haben. Die letzten Jahre haben böse Defizits gebracht; wir wer-

Wer wäscht
brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bewährt; über 30 jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:
Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Selse u. Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen u. die Wäsche wird blendend weiß, frisch u. duftig
wie von der Sonne gebleicht!
Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld, größte Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Dixin:
Im Gebrauch billigstes, unerreichstes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schon das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Henkel's Bleichsoda:
„Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Wollerei-Verdichtungen, unentbehrlich beim Hausputz etc.“
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

NO PUNONY.



Ein schlimmes Ende

nimmt jeder Versuch das beliebte, echte Palmin durch eine billige Nachahmung zu ersetzen. Wir bitten daher beim Einkauf genau auf den Namen Palmin und den Schriftzug Dr. Schlink zu achten und Nachahmungen, die oft unter täuschend ähnlich klingenden Namen angeboten werden, zurück zu weisen.

H. Schlink & Cie. A. G.
Hamburg · Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin.

Die Schwarmgeister.
Historischer Roman von Gustav Lange.
4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
3. Kapitel.

Der Burghauptmann war nach der Trauung mit seiner Gemahlin auf der Sparenburg wieder angekommen und hatte das neuvermählte Paar unter dem Donner der Geschütze seinen Einzug gehalten. Nachdem die verschiedenen Glückwünsche entgegengenommen waren wurde in dem prächtig geschmückten Rittersaale zum Tanze angetreten und bald erklang lustige Musik. An den Fenstern sah man die tanzenden Paare mit den Federn auf den Barettis vorüberschweben und kein Mensch mochte daran denken, daß diese fröhliche Hochzeitsfeier bald einen jähen Abschluß finden würde.

Unten in der Stadt ward ein einzelnes außerordentlich Häßlich klingendes Klöcklein ununterbrochen gekläut. Der Ton dieser Klode schien Kraft genug zu haben, die Musik im Rittersaale verstimmen zu machen. Sie hatte noch nicht lange gekläut, als Fiedel und Fiedeln daselbst plötzlich schwiegen.

Die Hochzeitsgäste traten auf den Schloßhof, da rief der Wehrmann auf dem Turm am Tore den Wachthabenden der Fußknechte an.

„Es kommt ein Reichenzug den Berg herauf, mit einer großen Menschenmenge hinterdrein.“

„Wer sind sie, die Einlaß begehren?“ fragte der Burghauptmann die Schildwache, welche nun die vor dem Burgtore angelangten Menschen anrief.

„Draußen stehen der Bürgermeister von Bielefeld und der Stadtsyndikus, der Kapitellherr von Windelen und der Gohrgräfe. Sie begleiten die Leiche des armen Vater Griesbirtel, den man vor einer Stunde ermordet aufgefunden hat.“ gab die Schildwache zurück.

„Was geht mich die Leiche an,“ entgegnete der Burghauptmann ungnädig, „was soll die Störung heute an meinem Hochzeitstage. Ich habe die Leiche nicht aufheben lassen. Hat denn der Vorfall nicht Zeit bis morgen. Man lege den Leichnam einstweilen in der Johannis-Kapelle nieder und lasse eine Leichenwache bei ihm zurück.“

Die Schildwache gab diesen Befehl den draußen stehenden kund, meldete aber sogleich zurück, daß dies nicht angänglich sei und auch allsogleich nach dem Mörder geforscht werden müsse.

„Auf mit dem Fallgitter!“ befahl nun der Burghauptmann.

Die Zugbrücke wurde niedergelassen, das Tor öffnete sich und dem Hochzeitzug, welcher vor kurzem das Tor passiert hatte, folgte jetzt ein Leichenzug. Voran marschierten vier bewaffnete Stadtknechte mit blinkenden Schwerten. Dann kam eine schwarz verhangene Leichenbahre, von zwölf Männern getragen, welche braune Kapuzen tief ins Antlitz herangezogen hatten. Jeder der Franziskaner hielt eine große, brennende Wachskerze in der Hand. Der Bahre folgte der Vater Guardian der braunen Brüder, der Burghauptmann, der Kanonikus von Windelen, der Stadtsyndikus Griesbirtel und der Syndikus von Wyl. Die Träger setzten die Bahre mitten auf dem Schloßhof nieder.

„Zu unserem größten Bedauern müssen wir das heitere Fest stören,“ wandte sich der Bürgermeister an den finstern blickenden Burghauptmann. „Aber unsere Anwesenheit wird nur von kurzer Dauer sein.“

„Was wünscht Ihr, Herr Bürgermeister?“ fragte Herr von Wscheberg scharf.

„Vater Bertholdus, in der ganzen Gegend nur unter dem Namen Griesbirtel bekannt, der bei müßigen Dingen fromme Spenden sammelte, ist durch Mordhand gefallen. Der verruchte Mörder scheint es auf die geringe Dabe abgesehen zu haben, die er bei sich trug.“

„Ich weiß aber immer noch nicht, was ich mit dem

Fall zu tun habe,“ unterbrach Herr von Wscheberg den Bürgermeister. „So sehr ich den Tod des frommen Mannes bedaure, so ist mir die Störung gerade jetzt um diese Stunde recht unlieb.“

Herr Burghauptmann, die Leiche wurde auf größtem Gebiete unweit der Stadtgrenze gefunden und die Stadtvoigtei hat somit kein Recht, sich in diesen Kriminalfall einzumischen. Ihr, als der oberste Patron der gräflichen Gerichte, möget nun befinden, was mit dem armen toten Griesbirtel geschehen soll. Die Stiffts- und Stadtknechte sind schon aufgegeben, um, so weit das Weichbild von Bielefeld reicht, jeden Busch und jede Furche zu durchsuchen, ob man des Täters habhaft werde, denn die Tat kann erst vor wenigen Stunden geschehen sein.“

„Zu einem solchen Unternehmen, wie das Aufgebot der bewaffneten Knechte, bedürfte es meiner Zustimmung,“ entgegnete der Burghauptmann mit gerunzelter Stirne. „Mag's aber heute darum sein.“

Der Bürgermeister und die drei anderen Amtspersonen berabschiedeten sich von dem Burghauptmann, um das Schloß zu verlassen und die übrigen, die mit ihnen gekommen waren, schlossen sich wieder an.

Der Burghauptmann wartete, bis alle den Schloßhof verlassen hatten, dann befahl er, den toten Vater einzuweisen in die Schloßkapelle zu tragen, und ging raschen Schrittes nach dem Rathaus, vor welchem eine Schildwache auf- und abmarschierte.

„Wo ist der Wachmeister Stahlhut?“ fragte der Burghauptmann.

„Hier, Euer Edlen!“ antwortete ein baumlanges hagerer Knappe, welcher in das Tor des Rathauses trat.

„Laßt zehn Pferde, die besten Käufer, satteln!“ befahl der Burghauptmann. „Ihr habt ja gehört, was vorgefallen ist und es gilt nun, dieses niederträchtigen Gallunken habhaft zu werden — tot oder lebendig — habt Ihr verstanden?“

Dem jetzt Parent und ich hoffe, daß, wenn wir erst ein gut ausbalanciertes Budget aufgestellt haben, werden wir auch eine neue Anleihe zu annehmbaren Bedingungen aufnehmen können. Augenblicklich gehe ich auf keine Anleihevorschläge ein. Vor allem brauchen wir Ruhe und Stetigkeit zur Entwicklung. Die Kretasfrage hat uns schon genug gekostet, sie hat den Stein ins Rollen gebracht. Als der König seinerzeit aus Europa zurückkehrte, brachte er verheißungsvolle Zusagen mit, die uns an eine Angleichung oder Nährung der Kretas glauben lassen mußten. In dem entscheidenden Moment aber waren wir verlassen und mußten still halten. Damals haben unsere Offiziere den Plan zur Reformierung der Armee schon gefaßt. Im ersten Augenblick war natürlich der König darüber entrüstet, namentlich über die Forderungen, die die Prinzen betrafen. Inzwischen aber sieht auch er die Sache mit anderen Augen an und ich weiß, daß er jetzt den Gedanken, das Land zu verlassen, aufgegeben hat. Niemand von uns, weder Offiziere noch Politiker, haben diese Konsequenz erwartet, denn der König ist geschätzt und geliebt. Was den König verlegte, war das Verlangen, daß der Kronprinz vom Oberkommando der Armee zurücktreten solle. Er hat sich jetzt davon überzeugt, daß diese Forderung keinerlei persönliche Animosität gegen den Kronprinzen enthält.

Theodoris hat sich entschlossen, von der Leitung seiner Partei zurückzutreten und auf sein Abgeordnetenmandat zu verzichten.

Aus aller Welt.

Selgoland: An der Südspitze der Düne kenterte bei starkem Seegang ein Tegelboor, in welchem sich zwei Kurgäste und zwei Schiffer befanden. Dr. Löwenthal aus Berlin und der Schiffer Franz sind bereits als Leichen geborgen. Die Leiche des anderen Kurgastes, dem Vernehmen nach des Verlagshändlers Tändler aus Berlin, ist bisher nicht gefunden worden. Der Schiffer Broderick wurde gerettet. — **Breslau:** Der Inhaber der Breslauer Maschinenfabrik und Eisengießerei Paul Helmerich, Herr Karl Petersen, hat sich in selbstmörderischer Weise in die Oder gestürzt und ist ertrunken. — **Flona:** Der Landarbeiter Timm, der unter dem Verdachte, an dem Dienstmädchen Anna Schmod in Moorhusen bei Elmshorn einen Lustmord verübt zu haben, vor einigen Tagen in Untersuchungshaft genommen wurde, hat gestern vor dem Untersuchungsrichter das Geständnis abgelegt, daß er den Mord begangen habe. — **Frankfurt a. M.:** Gestern nachmittag erschloß hier der Arbeiter Theodor Jäger seine 26jährige Frau, schoß dann sein 2jähriges Kind ins Ohr und versuchte hierauf, sich an der Tür zu erhängen. Der herbeigerufenen Rettungswache gelang es, den Mann wieder ins Leben zurückzurufen, worauf er in polizeilichen Gewahrsam genommen wurde. Das schwerverwundete Kind wurde ins Krankenhaus geschafft. Der Beweggrund zur Tat soll Untreue der Frau sein. — **Prag:** Wie nachträglich gemeldet wird, hat ein schweres Unwetter am Sonntag mit Hagelschlag und Wolkenschlag in dem Dorfe Trebovetitz bei Porschitz 44 Anwesen vernichtet. Acht Personen sind ertrunken. — **New York:** Nach einer Meldung aus La Paz, der ältesten Niederlassung Kaliforniens, wurde die Stadt von einer Reihe von Plutwölfen zerstört. Zahlreiche Häuser stürzten ein. Die Umgebung wurde unter Wasser gesetzt, die Ernte ist vernichtet, das Vieh ertrunken. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Zahl der Toten beträgt bisher sieben. Viele Personen wurden durch einstürzende Häuser schwer verletzt. La Paz, das ursprünglich Bahia de Santa Cruz genannt wurde, ist die Hauptstadt des mexikanischen Territoriums Niederkalifornien.

Das Drama von Wiesel.

Zum 16. September. [USA]

Der 16. September beschwört eine der schmerzlichsten und tragischsten Erinnerungen herauf, die die traurigen Jahre der Bedrückung und beginnenden Erhebung Preußens zurückgelassen haben: die Erschießung der elf Schill'schen Offiziere vor den Toren von Wiesel 1809. Als Räuber und Wegelagerer ließ hier der französische Kaiser ritterliche junge Offiziere erschießen, die ihrem Führer in begehrtem Range, das Vaterland zu befreien, zu unüberlegter Tat gefolgt waren. Bei der Eroberung von Straßburg waren von den Schill'schen ein großer Teil, nämlich 11 Offiziere, 557 Unteroffiziere und Gemeine und auch noch zwölf Frauen, gefangen gesetzt und in eine Kirche gesperrt worden. Die gefangenen Mannschaften wurden, nachdem vorher vierzehn westfälische Untertanen als Landesverräter ausgehört und in Braunschweig erschossen worden waren, ohne Verhör und Urteil nach West geschleppt und mußten dort jahrelang auf den Galerien schmachten. Die elf gefangenen Offiziere wurden erst nach Braunschweig, dann nach Kassel, von dort in mehrere Gefängnisse nach Frankreich und schließlich nach Wiesel gebracht, in völliger Ungewißheit über ihre Zukunft. Nachdem das von der preussischen Regierung gestellte Verlangen, sie auszuliefern, abgelehnt worden war, sollten sie nun vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Obgleich ihnen vielfach die Gelegenheit zur Flucht geboten wurde, blieben sie doch in den Händen ihrer Feinde, weil sie nicht glauben konnten, daß man sie hinrichten lassen werde. Noch in Geldern, nachdem sie wieder auf deutsches Gebiet gebracht worden waren, bot ein schlechtes bauliches Gefängnis die günstigste Aussicht auf Flucht. Ein Aufseher wurde von Patrioten gewonnen und ließ abends absichtlich die Gefängnischlüssel in ihrem Kerker liegen. Als er aber am anderen Morgen später als gewöhnlich wiederkam, händigte ihm die Gefangenen die verlorenen Schlüssel ein, und als er darauf sagte: „In der Zitadelle von Wiesel wird man keine Schlüssel mehr verlieren,“ antworteten sie: „Das festeste Schloß ist unser

gegebenes Wort.“ Die über sie verhängte Untersuchung war nur ein Scheinmanöver, denn Napoleon hatte ein Dekret erlassen, demzufolge die elf Offiziere als Räuber behandelt und in aller Öffentlichkeit hingerichtet werden sollten. Als sie zugeben mußten, daß sie bei ihrem Durchzug durch fremde Gebiete auf Schills Befehl öffentliche Kassen weggenommen hatten, erklärte man schon durch dieses Geständnis ihre Schuld als erwiesen. Ihre Verteidigung hatte der Rechtsanwalt J. R. Verrey aus Bittich übernommen und sie in einem eindringlich beredeten Plaidoyer von allen Anschuldigungen gereinigt. Er zog sich mit dieser Verteidigung die Ungnade Napoleons zu, der ihn sogleich aus Wesel entfernen und polizeilich überwachen ließ. Die Offiziere hatten nicht um ihr Leben, sondern erklärten stolz: „Wir sind schuldig, für das teuren Vaterlandes Freiheit und Recht gekämpft zu haben, und bereit, dafür zu sterben.“ Sie wurden wegen „Diebstahls mit offener Gewalt und durch Gewalttätigkeit auf öffentlichen Wegen und Straßen begangen“ zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil sollte binnen 24 Stunden vollzogen werden und wurde um die Mittagzeit des 16. September vollstreckt. Ein Augenzeuge hat später in egreifender Weise den Abschied dieser jungenelden vom Leben und ihren Tod geschildert. Der Keiteste von ihnen, Leopold Jahn, der mit einer Reichsgräfin von Pappenheim verheiratet war, war 31 Jahre alt, zwei waren 29, drei 25 Jahre, einer 22, zwei 19 und der jüngste erst 18 Jahre alt. Unter dem dumpfen Wirbel der Trommel, von einer Reitertruppe mit gespannten Karabinern und einer Kompagnie Grenadiere geleitet, gingen die elf Schlachtopfer mit aufrechtem Haupte und stolzen freien Blicken, zu zweien und dreien mit dicken Strüken an den Armen aneinander gefesselt, in der Mitte der Grenadiere, die sie erschließen sollten. Das schmerzliche Bild boten die beiden Brüder Webell, Karl und Albert, die sich die letzten Schmerztage ihres jungen Lebens mit rührender Bärtlichkeit gegenseitig erhellt hatten und sich im Hofe der Zitadelle nicht aneinanderbinden lassen wollten. „Ach! Sind wir nicht schon durch die Bande des Blutes eng genug verknüpft,“ sagte der eine, „als daß man uns noch auf eine so schändliche Art zusammenketten muß?“ Doch auch sie mußten sich die Stricke um die Hände legen lassen. Langsam bewegte sich der graufige Zug aus dem Haupttore der Zitadelle durch die verödeten Straßen nach dem Berliner Tore; den Einwohnern war verboten, diese edlen Märtyrer einer heiligen Sache zu begleiten. Man hatte sie eigentlich nach dem Wühlplage fahren wollen, aber sie hatten sich mit allen Kräften dagegen gestäubt, da sie noch Kraft genug hätten zum letzten Gange. Doch ließen die Franzosen einige auf der Straße aufgegriffene Bauernkarren dem Zuge nachfahren. Auf der Richtstätte waren bereits drei große Gräber ausgehölet, die ihre Leichen aufnehmen sollten. Die stellten sich in einer Reihe nebeneinander auf, ohne das geringste Zeichen der Todesangst; ein Ahnen schwebte um ihre Stirnen, daß sie ihr Herzblut nicht umsonst versprügen und ihnen bereits Märtyrer ersehen würden, und verkündete ihre Jüge. Die zur Exekution bestimmten 66 Grenadiere traten den elf gegenüber, die sich vor den dunklen Grabeshöhlen aufgestellt hatten. Die Trommeln schwiegen. Diese entsetzliche Stille. Als ihnen das Urteil noch einmal vorgelesen werden sollte, weigerten sie sich, es anzuhören und hielten, mit offenen Augen in die tobenden Gewehre blickend zu dürfen, und selbst das Zeichen zur Exekution geben zu dürfen. Die Bitte ward ihnen gewährt. Mit den ungeschlossenen Armen umschlangen sich die Brüder Webell noch einmal; dann entblößten alle Hals und Brust und riefen den Grenadiere zu, das deutsche Herz nicht zu sehen. „Habt keine Furcht,“ erwiderte einer der Schützen, „die französischen Grenadiere zielen gut.“ Die letzten Worte gaben König und Vaterland: „Es lebe unser König! Preußen hoch!“ riefen sie, dann warf der am linken Flügel stehende Offizier seine Mütze in die Luft, 66 Musketen krachten und der Pulverdampf umhüllte zehn Leichen. Als er sich verzog, stand Albert von Webell, dem nur der Arm zerschmettert war, noch aufrecht, und rief mit fester Stimme: „Bleibt besser auf das preussische Herz.“ Eine neue Salve folgte, und nun lag auch er kalt und starr...

Vermischtes.

Festnahme einer internationalen Bande von Hoteldieben. Der Pariser Polizei ist ein besonders glücklicher Fang gelungen. Sie hat eine internationale Bande von verzweigten und erfolgreichen Hoteldieben ausgehoben, nach der die Polizei aller europäischen Großstädte schon lange sahnndete. Der Führer dieser Bande, die in allen Weltstädten und vornehmsten Badeorten „arbeitete“, ist ein gewisser Wilhelm Stanz aus Hellingenstadt, Provinz Sachsen, 40 Jahre alt. Er lebt seit vier Jahren in Paris ganz unauffällig als Sekretär einer chemischen Fabrik in Champs-Élysées, deren Bureau sich in der Rue St. Martin befindet. Er galt für einen stillen, schüchternen Privatbeamten, und in seiner Nachbarschaft ahnte niemand, daß er die Unternehmungen von etwa 20 Spitzbügeln leitete, die unauffällig reisten, mit ihm in drahtlicher Verbindung blieben, ihm Juwelen und Geld schickten und von ihm Weisungen empfingen. Seine Sache war auch die Verwertung des Raubes bei Diebstahl aus allen Ländern und die Verwaltung und die Verteilung des Geldvorrates. Seit die Bande gegründet wurde, hat sie über drei Millionen Francs erbeutet. Stark allein hat auf seinen Namen in einer deutschen Stadt 800000 Franken hinterlegt. Seine Gehilfen waren Johann Albert Hornschuh, 33 Jahre alt, aus Bad Thal in Baden und seine 15jährige Geliebte, von der nur der Name Hedwig angegeben wird und die er auf seinen Reisen als seine Richtige ausgab, ferner Richard Gollasch alias Lange, ein häufig vorkommender Einbrecher, und die Zypern Spitzbuben Jostitz und Jaquelin. Sie wurden in Katro, Plume, Or-

ende und San Remo verhaftet. Die Ausländer unter dem Verhafteten wurden zunächst an die österreichische Botschaft ausgeliefert, die ihnen in Bogen den Strafprozeß macht. Sie sind aber ein vielbegehrter Artikel, da die Staatsanwaltschaften fast aller Länder ihre Auslieferung verlangen.

Kosakenzug in Petersburg. Der betrunkene Kosak Archip des Leibgarderegiments setzte vorgestern Abend die Bevölkerung des Alexander-Newski-Stadteils in Petersburg in Schrecken. Auf der Straße begannen einige Kinder den betrunkenen Kosaken zu necken. Der Soldat wurde plötzlich von Mut erfaßt, zog blank und stürzte sich auf die Kinder, die sich schreiend in den Hof des Arrestlokals retteten. Als der Torwächter dem herankommenden Kosaken den Weg verriet, traf ihn ein wichtiger Säbelhieb über den Kopf, so daß er leblos zusammensank. Dann stürzte der Kosak auf einen im Hof spielenden dreijährigen Knaben, den Sohn des Gefängnis-aufsehers, und spaltete ihn mit einem Säbelhieb vom Kopf bis zu den Füßen. Der Knabe stürzte lautlos nieder. Darauf drang der betrunkene Kosak auf einen Holzspaltenden Arrestanten und schlug ihm mit einem Hieb den Kopf ab. Schließlich kam er in das Wäschhaus, wo eine Panik unter den Wäscherinnen ausbrach. Eine Wäscherin wurde schwer verwundet. Das durchdringende Geschrei der Frauen alarmierte das Haus. Noch gelang es dem Kosaken, dem ersten der auf ihn einbringenden Wächter durch einen wohlgezielten Hieb den Kopf zu spalten, dann wurde der Rasende selbst niedergeschlagen und gefesselt. Die Kunde von dem mordenden Kosaken hatte sich rasch in der nächsten Umgebung verbreitet. Tausende von Menschen umflanden das Arresthaus und warteten den Moment ab, wo der gefesselte Kosak durch die Wachen abgeführt wurde. Schließlich wurde der Versuch gemacht, sich des Unmenschen zu bemächtigen, um ihn zu lynchen. Doch zerstreuten die herbeigeholten Kosaken ohne jede Schwierigkeit die freischwebenden Weiber und Kinder.

Zeppelin und Medea. Während der Aufführung von Medea im Reinhardt'schen Hof-Theater ereignete sich folgender Vorfall. Man hatte gerade mit dem vierten Akt begonnen, und das Publikum lauschte andachtsvoll den erhabenen Worten des Dichters, als plötzlich stürmische Hochrufe von draußen erklangen: Es waren die Signale für die Ankunft des „Zeppelin III“. Vergessen war mit einem Male Grillparzer und seine Tragödie. Wie ein Mann erhob sich das Publikum und strömte aus dem Theater, so daß die Vorstellung abgebrochen werden und der Vorhang fallen mußte. Nachdem „Zeppelin III“ in seine Halle gebracht war, kehrte das Publikum zurück und verlangte die Fortsetzung der Vorstellung. Wohl aber übel mußten die Darsteller, die übrigens in ihrem Vorkommen mitten im Publikum standen, um ebenfalls Zeppelin III zu sehen, auf die Bühne zurückzukehren. Und die Vorstellung konnte zu Ende geführt werden.

Der Nordpol im Spielzeug. Es gibt in Paris eine Vereinigung der „kleinen Erfinder“, die unter dem Protektorat des Polizeipräsidenten Lepine steht und alljährlich eine amüsante Ausstellung veranstaltet. Die neuesten Formen des Spielzeugs erwecken in dem lustigen Gemirr der sich im Tuilerien-Garten darbietenden Gegenstände, wie aus Paris berichtet wird, die größte Aufmerksamkeit. Da die Spielzeug-Erfinder geschwind sind, so haben sie ihre Hauptanregung aus der Entdeckung des Nordpols gezogen. Der Pol wird durch ein kleines Rohr dargestellt, zu dessen beiden Seiten zwei in Holz gehüllte Figuren stehen, die amerikanischen Flaggen halten. Auf der einen Figur steht „Cook“, auf der anderen „Beary“, und jeder von beiden versucht, die Fahnenstange in das Rohr zu stecken, wobei mit zwei kleinen Hebeln die Fahnen auf und ab bewegt werden, bis die eine Fahne in der Röhre festhaftet. Das Spiel heißt: „Die Entdeckung des Nordpols.“ Bei einem anderen Spiel sind auf einem Globus zwei in weißes und schwarzes Härenfell gekleidete Figuren angebracht, die die einzelnen Breitengrade bis zum Pol hinauffletern. Das Spiel wird mit Würfeln gespielt, wobei die Figuren so viele Grade aufsteigen, wie Augen geworfen werden, und der erste Erklärer des Poles natürlich gewinnt. Sehr zahlreich sind auch die Flugmaschinen-Spielzeuge: so ist der Flug Blériots über den Kanal in einem Spiel dargestellt, doch eigentliche Neuheiten treten in diesem Genre nicht auf und die Nordpol-Spiele werden die Flugspiel-Spiele an diesem Weihnachtsfest schlagen. Unter den anderen Neuheiten fallen besonders originelle Hutnadeln auf, die nicht mehr durch Haare und Gut durchgesteckt werden und mit ihren Spitzen gefahrlos sein können, sondern wie Haarnadeln in das Haar hineinstecken sind. Diese neuen Hutnadeln sind sehr schön gearbeitet und scheinen auch praktisch zu sein.

Wetterwarte.



Marktberichte.

Großhain, 14. September. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels: 11-20 Mark, eines Schweines: 30-75 Mark. Zum Verkauf gestellt waren 624 Ferkel und 201 Schweine.

Für die vielen Wünsche Liebesvollkommenheit, welche aus an unserer Gültigkeitsbesonderheit durch Herrn Bühler und seiner lieben Mutter, sowie von Verwandten und Bekannten zuteil geworden sind, können wir nicht unterlassen, nochmals unsern

herzlichsten Dank

auszusprechen.
Gratzel, den 9. Sept. 1909.
Robert Wagner und Frau.
Dere Stube oder Kammer wird von jungem Manne sofort zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter A X 100 in die Exp. d. Bl.

Junger Kaufmann sucht sofort Garçonlogis

möglichst mit Pianino. Offerten unter S B 15 in die Exp. d. Bl.
Mittlere Wohnung
umständelicher sofort gesucht. Werte Nr. unter H M 17 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Pappierstraße 29, 2. Etage

eine Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör per 1. Januar zu vermieten. Näheres bei C. F. Förster.

Schöne Parterre-Wohnung

zu vermieten, 1. Oktober beziehbar
Zeitstr. 46 a, part.

Bismarckstraße 45

im Gartenhaus die Schwarzen Räume per 1. Januar 1910 zu vermieten:
I. Etage, Wohnung, Parterre, Kindergarten (für Werkstatt), Garten, Bleichplan, Trockenboden.
H. Schickmann.

Freundl. Schlafstelle

frei
Schützenstraße 88, 8.

Etage,

6 Wohn- u. Schlafkammer, elektr. Licht, Kochgas, vollst. Bad, Innenklosett etc.
Bismarckstr., für 1. April 1910 zu vermieten. Respektanten wollen Adresse unter „Etage“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Möbl. Zimmer

sobald oder später zu vermieten
Bismarckstraße 11b, p. 1.

Reell!

Netter, strebsamer, best. Professor, 26 Jahre, 1,70 m groß, blond, mit liebesvollem, aufrichtigem Charakter, wünscht a. d. Wege die Verheiratung eines wirtschaftl., ebensol. Mädchens ev. Schneiderin zwecks späterer Heirat.
Off. Off. möggl. mit Bild unter R 0 100 postlagernd 2.

Wegen Verheiratung d. jetz. a. b. Antr. junge solide Verkäuferin

für ff. Fleisch- und Wurstgeschäft b. hoh. Lohn gesucht. Off. erb. unt. A B 100 postlagernd Großenhain.

Stüber mit Verrentenwertigen Kansen keine Milch vertragen, „Kuska“ in Wasser gelocht, bildet hier sehr oft die einzige Nahrung, welche nicht erbrochen, sondern gut vertragen wird u. Geringung bringt

Agenten a. d. Laude d. Lente ohne Austell.

bedien. bei uns i. d. Off. „Epitium“ an Schillingstr. 49, Weimar

Solferseite

Fabrikant: H. Th. Böhme & O. Chemnitz.

Verkaufsstellen durch Plakate kennlich.

Pferde-Verkauf.

Stelle von Donnerstag, den 10. d. M. an einen frischen Transport
Dänischer, Hollsteiner und Seeländer Pferde
in meiner Behausung zum Verkauf.
Fernsprecher: Amt Großenhain Nr. 219. **Ostf. Ziegenhaff, Brückenhof.**



Gesucht zum 1. Oktober ein tüchtiges Hausmädchen,

das kochen kann, von Frau Blümmer, Dresden, Niczstraße 14.

Zum 1. Oktober oder 1. November

suche ich ein Mädchen

für Küche und Haus, das in ähnlicher Stellung schon gewesen ist.
Fran Dr. med. Rede, Riesa a. S., Hauptstraße 82.

Gesucht per 15. Okt. ein fleißiges, ordentliches Mädchen, 15-16 Jahre, möglichst vom Lande, als

zweites Hausmädchen.

Ernst Schäfer Nachf.

Ein fröhliches Schulmädchen als

Aufwartung

gesucht Bettinerstraße 15.

Wirtschaftsmädchen, Stuben u. jüngere Hausmädchen für besseres Haus abgegeben.

O. Gehler, Stellenvermittler, Bahnhofsstraße 3.

Anständiges, junges Mädchen oder größeres Schulmädchen als

Aufwartung

sobald gesucht Goethestr. 45, 2.

Zuverlässiges Mädchen, welches das Kochen kann und auch Hausarbeit mit übernimmt, sucht

Stellung.

Werte Off. unt. K A 100 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Jüngerer Schmiedegesellen für dauernde Beschäftigung gesucht

Schmiede zu Blakwitz.

Arbeiter

sucht per sofort August Schneider.

Junger Mann,

20 Jahre alt, lantionsfähig, bissh. in kaufm. Kontor tätig, sucht per 1./10. a. c. bei bescheidenen Ansprüchen andern. Stellung irgend welcher Art. Wert. Offerten unter R R 44 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein junger, sauberes Fleischergeselle

kann sofort oder später Stellung erhalten, desgl. auch ein Lehrling bei Karl Jäger, Fleischermstr., Höderau.

Kräftigen Schmiedelehrling für Ostern 1910 sucht

Paul Schae, Schmiedemeister, Gröbda.

2-20 Mtl. tägl. können Person. nebenverdienst d. Schreibarb. häusl. Tätigk., Vertretungen usw. Näb. Erwerbzentrale in Frankfurt a. M.

Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 20. Sept., stelle ich wieder eine Auswahl von 30 Stück bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kütern, sowie prima Zuchtschullen bei mir preiswert zum Verkauf.

Paul Richter, Neugröbda-Riesa.

Oldenburger Wesermarsch Zucht- und Milchvieh.

Montag, den 20. Sept. stelle ich wieder einen großen Transport bester Kühe, hochtragende Kalben und Sprungfähige Bullen, sowie 1/2 jährige Kuh- u. Bullenkälber in Riesa „Erichs Hof“ zum Verkauf.
Hermann Kramer,
Riesa, Bismarckstr. 35 a,
Telefon 296.

Eine Partie Unterhaltungsbücher.

zu verkaufen Bettinerstr. 23.

Gastwirtschaft,

möglichst beliebiger Ausflugsort, dabinigt zu kaufen gesucht. Off. unter E S 20 in die Exp. d. Bl.

Ein gut erh. Schreibpult,

ca. 100 cm breit, wird zu kaufen gesucht Bettinerstr. 28, Baden.

Ein geb., noch gut erhaltener Kinderwagen

ist preiswert zu verkaufen Höderau, Grundstr. 19, 1. r.

Gurken,

in Wagdeburger Sauerkraut, sowie stets frische marinierte Brats Geräumerte

Geräumerte Rollmöpfe,

empfehle höchst in bester Qualität
Curt Zamm, Höderau.

Achtung! Mastochsenfleisch.

Empfehle diese Woche prima
Otto Heilmann, Zeitheim.

ff. Weizenmehl,

backfähig und sehr ergiebig, sowie frisches Speiseleinöl
empfehle höchst **H. v. Podows**

Bettluser Roggen,

(Schöne trieurte auf Sandboden gewaschene Saatware, verkauft mit 10,50 Mtl. per Str.
Rittergutsverwaltung Glaubitz bei Langenberg.

Zum Weizenfeldchen

empfehle
rein gemahl. Kupferbitriol
zu billigsten Preisen
Drogerie A. S. Hennide.

Jäger'schen Champagner-Roggen

gut gereinigt, zur Saat, Sektner 10 Mtl.
Winterweizen,
square head, Sektner 12 Mtl., hat abzugeben
Guttsbesser Gröbda, Gröbda.

Bettluser Saatroggen,

erste Abfaat von H. v. Podows Original, hat höchst abzugeben
Fritz Donath,
Glaubitz b. Langenberg,
Fernsprecher Riesa Nr. 70.

Bogen Treckenfall Geschäft

wegen Donnerstag den 1/1 Sept. geschlossen.
G. H. Schulz, Bettinerstr. 22.

Kranthäupte,

weiß und blau, hat abzugeben
Fehrmann, Baderstr.

Bettluser Saatroggen,

2. Abfaat, hat bestens trieurte abzugeben, per Str. 10 Mtl.
Rittergut Saerhausen.

Büdlinge heute frisch

Näch. Richtung, neben Postamt 2.
ff. geräum. Lachs,
1/2 Pfund 30 Pfa.
Ernst Schäfer Nachf.

ff. neues Sauerkraut

Ernst Schäfer Nachf.

ff. Crownfullbrand, Seringe

Ernst Schäfer Nachf.

Zündhölzer

(Schwedn und Schwefelhölzer) empfiehlt
Ernst Schäfer Nachf.

Östlicher Schwarzbier, Karamell-Malz, versh. Riebed-Biere

empfehle
Otto Lauther, Poppitzerstr. 25.
frische Rollmöpfe, Büdlinge, geräumerte, marinierte u. Brats heringe, Geuz, Pfeffer- und saure Gurken empfehle **d. O.**

Max Werner

Bandagist, Hauptstraße 65
empfehle
sein großes Lager aller Arten
Bruchbänder,
gut passend und in den schwierigsten Fällen Hilfe bietend.
Bruchbänder ohne Feder, vorzüglichster Qualität, angenehmes Tragen. Leibbinden für Unterleibsleiden, Nabelbrüche, Wandernieren, Gängebauch (System Dr. Oesterlag). Auch werden die Binden nach Maß nachgemacht angefertigt. Vorkaufsdagen, Monatsbinden u. Gürtel, Gummi-Strümpfe, alle Arten Gummi-, Schlauch-, Flanell-, Leinwand-, Woll- u. Gaze-Binden, Socken, Strümpfe, Socken, Seidene, Klystiere, Spülkannen, Antikitten, Strohbetten, Reparaturen
schnell und sorgfältig.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 15. September 1909.

Rusa		Rusa		Rusa		Rusa		Rusa		Rusa		Rusa				
Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis			
Kontante Fonds.	3/8	85	Eichl. Red.-Gr.-Anst.	3/8	101,70	ungar. Gold	4	95,50	Eierse			Landwehr Wt.	10	126		
Reichsanleihe	3/8	94,50	do.	3/8	94,50	do. Anwartsrente	4	93,50	Industrie-Witten.			Völkische Wt.	10	180		
Pruss. Konvuls	3/8	94,50	Eichl. Wirtsh.	3/8	95,50	Rumkln. 1889/90	4	95	Bergmann, elektr. Nat.		18	Jan.	251	Reichsbank	10	171
do.	3/8	94,50	do.	3/8	101,80	Eisenbahn-Priorität			Schubert & Solyer		11	Jan.	179,25	Reichsbank	10	125
Eichl. Anleihe 55 er	3/8	94,20	Land. Wirtsh.	3/8	88	do. - Obligations.			Kaufhäuser kom.		10	Juli	935,50	Reichsbank	10	119
do. 52/98 er	3/8	90,25	do.	3/8	95,50	Kauf. Zeitl. Gold	3/4	91	W. H. Heng. Jacobi		16	Jan.	265	Eichl. Wirtsh.	10	372,50
Eichl. Rente große	3/8	85,15	do.	3/8	95,50	Eichl. Wirtsh.	3/8	94,50	Selbst & Raum. H.		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	216
do. 8000	3/8	85,20	do.	3/8	94,50	Mittelb. Bodenfr. 1908	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	162
E. Rente à 1000, 500	3/8	—	do.	3/8	100	do. 1909	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	173
do. 300, 200, 100	3/8	85,20	do.	3/8	—	do. Grundrentfr. III	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	778
Landrentenbriefe	3/8	85,80	do.	3/8	—	do. Grundrentfr. III	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
Eichl. Landrentenfr.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.	10	143
do.	3/8	85,80	do.	3/8	—	do.	3/8	—	do. Genuschkleine		16	Jan.	1090	Eichl. Wirtsh.		